

Die glücklose jüngste Geschichte des Neuen Jagdschlusses in Hummelshain



Das Neue Jagdschloss Hummelshain. Foto: Dieter Urban

Von dreisten Schwindlern und gescheiterten Goldgräbern.

Als an einem Sonntag im Sommer 1999 mal wieder die Zukunft im Neuen Hummelshainer Schloss einzieht, referiert Dieter Eißmann eben einigen Touristen die Geschichte des Hauses und seiner persönlichen Liebe zum Objekt.

Eißmanns Schlossführungen sind berüchtigt, weil selbst bei Fremden schon mal ein Tränchen rollt, so engagiert ist der Hummelshainer bei der Sache. Immerhin gehört er seit 1966 gewissermaßen zum Inventar.

An diesem Sonntag also fährt der neue Hausherr vor und taucht in Eißmanns Vortrag auf. Ein Geschäftsmann aus Leipzig, ruhiger Typ, schwarzer Anzug. Er bedeutet dem Redner freundlich, er möge fortfahren. Bald darauf sind Eißmanns Jahre im Schloss gezählt: 35. Sein Rausschmiss schmerzt den zu der Zeit 58-jährigen Hausmeister. Noch mehr schmerzt ihn, dass in Europas letztem Residenzschlossbau jetzt niemand mehr nach dem Rechten sieht. "So sieht es auch aus", ärgert sich Eißmann heute.

An diesem Sonntag also sollte für das Neue Jagdschloss endlich die Wende kommen. Seit Schließung des Jugendheimes 1992 drängt die Frage, was werden soll aus dem herzoglichen Refugium, das das Herz Hummelshains ist, auch wenn es am Dorfrand liegt. Nun also Hightech. Der neue Eigentümer ist die Firma AlphaSat, die Antennen- und Ortungstechnik entwickelt, vom Börsengang und dem großen Geld träumt. Es ist die Zeit der New Economy. Goldgräberstimmung. Die Zeit, in der Intershop gleich einen ganzen Turm in Jena mietet. AlphaSat möchte das einstige Jagdschloss der Herzöge von Sachsen-Altenburg in ein Technologie-Forschungszentrum umwandeln, inklusive Hubschrauberlandeplatz. Noch bis zuletzt wagt Eißmann, Hoffnung auf AlphaSat zu setzen. Nach Jahren voller Diskussionen und Pannen. Am Ende bleibt das Forschungszentrum ein Hirngespinnst wie alles zuvor Gedachte: Bildungsstätte für schwer vermittelbare Jugendliche, Klinik für Hörgeschädigte, Zivildienstschule, Forstschule, Auktionshaus, Suchtklinik, Rehabilitationsklinik für krebserkrankte Kinder, Fitness-, Romantik- oder Ponyhotel.

An diesem Sonntag steht das Neue Hummelshainer Schloss seit sieben Jahren leer. Die Zeit bekommt dem Bauwerk nicht, das Ernst I. seinerzeit bei den jungen Berliner Architekten Paul Stegmüller und Ernst Ihne in Auftrag gibt. Ihne, später als "Wirklicher Geheimer Oberhofbaurat" von Kaiser Wilhelm II. geadelt, baut auch die Staatsbibliothek Unter den Linden oder das Bodemuseum. Finanziert durch Steuermittel aus der florierenden Braunkohleindustrie um Altenburg schaffen Stegmüller und Ihne 1880 bis 1885 einen dem Zeitgeschmack entsprechenden historisierenden Hingucker mit massivem Turm und topmoderner Ausstattung wie Telegraphenstation und dem in Deutschland noch neuen Water Closett (WC) Toilette

mit Wasserspülung sowie einer durch Türmchen und Gauben feingliedrigen Dachlandschaft, aus Sicht des Denkmalschützers eine komplizierte Angelegenheit. Das Dach ist schon dringend sanierungsbedürftig, als das Schloss nach der Wende an das Land Thüringen übergeht. In den folgenden Jahren gibt es mehrere Wassereinträge. 1999 verkauft die Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) an AlphaSat mit Sanierungsaufgaben und Rücküberführungsklausel im Falle nicht getätigter Investitionen möchte davon aber später lieber keinen Gebrauch machen. Mit Investoren war schon die zuvor zuständige Oberfinanzdirektion glücklos gewesen, die legt sich mit einer Dame aus Hongkong ein Ei ins Nest. Die "Gräfin" wird sie von den Hummelshainern genannt. Auch, weil ihnen wohl albern vorkommt, dass die Dame auf französisch-nasal klingende Aussprache ihres deutschen Familiennamens besteht. Als Gattin eines hohen Unternehmensvertreters einer Automobilmarke hat sie einige Jahre in Hongkong gelebt und kokettiert mit "guten Beziehungen" und dem "Opium-Sofa des letzten chinesischen Kaisers". Als Frau Gräfin 1992 in Hummelshain aufkreuzt, mit Pelzkollier, Kind in Mozart-Tracht, Dienstmädchen und Pinscher, und ankündigt, sie werde das Hummelshainer Schloss vermarkten, "standen alle stramm, Faust an der Hosennaht", sagt Peter Beerhold, Wirt der Gaststätte "Alt Hummelshainer", der ebenfalls, als Elektriker, viele Jahre im Schloss gearbeitet hat. Die vorgebliche Maklerin zieht erst mal selbst ins Schloss ein. Wie der Hauptmann von Köpenick sei sie aufgetreten, sagt Beerhold, verlangt beim Bürgermeister Einsicht in die Bücher. Sie will eine Klinik für Hörgeschädigte aus dem Boden stampfen mit 300 Betten, Kurhotel, Ladenstraße, Boutiquen, 400 Angestellten und 18 Zwei- bis Dreifamilienhäusern zur Unterbringung nebst Einkaufs-Zentrum. Zwei Fernsehjournalisten, die zufällig in Hummelshain vorbeikommen, gibt sie ein ausführliches Interview. Die Kamera zeigt eine blondgelockte Mittvierzigerin im Pelz vor eine Reihe Aschenkübel. Das Bild ist gut. Hinhören lohnt nicht, alles Müll. In den folgenden Jahren besuchen die Journalisten sie mehrfach und dokumentieren ihr hochstaplerisches Getue. In Stuttgart besitzt die "Gräfin" eine Meldeadresse, über die sie Sozialhilfe empfängt. Vier Jahre dauert ihr Gastspiel in Hummelshain bis zur Zwangsäumung. Danach wird es still im Schloss, mit Ausnahme einiger Filmdreharbeiten. "Ein Schloß für Rita" mit Esther Schweins, ein Vampir-Streifen in 3-D-Stereo-Produktion für das amerikanische Kino, der TV-Zweiteiler "Krupp Eine deutsche Familie" mit Iris Berben. An solchen Tagen sind in Hummelshain alle Kapazitäten ausgebucht, Konsum und Gaststätten rotieren, Dorf und Schloss eine Allianz, wie sie bis zur Wende normal war.

Der Jugendwerkhof "Ehre der Arbeit" ist zu DDR-Zeit hier untergebracht und veredelt je 95 "schwer erziehbare" Jungen und Mädchen zu sozialistischen Persönlichkeiten. Wenn im Dorf jemand Kohlen kriegt, wird Dieter Eißmann gefragt, ob er einen seiner Jungs vorbeischicken kann. Für eine Bockwurst oder ein Päckchen Karo-Zigaretten wird zugepackt. Mit 85 Arbeitsplätzen ist der Werkhof Hauptarbeitgeber im Dorf. Zehntausend Besucher zum Hummelshainer "Fest des Waldes und der Jagd" wären damals unvorstellbar ohne die Hilfe der jungen Leute.

Heute ist das Schloss vom Dorfrand ins Abseits gerückt, viele Hummelshainer, sagt Eißmann, gehen gar nicht mehr rauf. Obwohl neuerdings immerhin der Rasen im Park gemäht ist. Der Eigentümer und einzige Bewohner Dr. Lutz Rothe, aus dessen Traum vom großen Geld nichts geworden ist, erhält 2006 das "Schwarze Schaf" des Denkmalverbundes. Die Zeremonie findet an der Grundstücksgrenze statt, weil Rothe Hausverbot erteilt.

Für die Öffentlichkeit ist der Park geöffnet, auch ein Standesamt befindet sich im Schloss. Besucher nennen es manchmal vollmundig "Neuschwanstein Thüringens". Mit dem kleinen Unterschied, dass das eine Touristen ansaugt, während sich in Hummelshain Vorbeikommende enttäuscht die Nasen an den Rundbogenfenstern platt drücken. Dabei hätte Hummelshain, anders als der gleichalte aber

unvollendete Traum Ludwigs II., an geschichtlichen Kapiteln einen wahren Reichtum zu bieten, der Aufmerksamkeit verdient.

Hoffnungsträger:

Der Förderverein Schloss Hummelshain hat sich im Mai mit einem offenen Brief an die Landtagsabgeordneten des Wahlkreises Jena-Saale-Holzland 1 gewandt. Er beklagt den fortschreitenden Verfall des Gebäudes. Der Eigentümer kündigte daraufhin den Beginn einer Totalsanierung für August an. Zum x-ten Mal. Die Landtagsabgeordnete Jennifer Schubert (Bündnis 90/Die Grünen) hat dazu eine Anfrage an die Landesregierung formuliert. Die Antwort steht noch aus.

Bei aller Glücklosigkeit hat das schmucke Architekturdenkmal viele Freunde, die in dem Argument Privateigentum keinen Grund sehen, Denkmalschutz zu vernachlässigen, unermüdlich Sanierung anmahnen und Kultur ins Schloss bringen. Im Herbst /Winter soll die Vortragsreihe zu Geschichte und Bedeutung fortgesetzt werden. Erstmals finden eine "Lesung am Kamin" und ein Konzert im Festsaal statt.

Anja Blankenburg / 03.09.11 / OTZ